



Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 6. Februar. Nach Erledigung der Einläufe, und nachdem die Petitionscommission referirt hatte, ergriff als erster Redner zur Budgetdebatte das Wort

Moriz Jozai. Geheimes Haus! In den fünfzig Jahren wurde hier eine patriotische Subscription eröffnet, um zur Bewältigung des ewigen Deficits unseres Nationaltheaters einen ausgiebigen Reservefond zu schaffen. Bei dieser Gelegenheit wandte man sich auch an den Grafen Stephan Székely. Der große Patriot wohnte damals bereits in der Döbling'schen Villa; von dort kam nun die folgende Antwort: „Ich sende Euch damit tausend Gulden und einen guten Rath: „Gebt nie mehr aus, als Ihr einnehmt!“ (Beifall.) Es ist sehr zu bedauern, daß seitdem nicht jeder ungarische gute Rath auf seine Thüre geschrieben, noch mehr zu beklagen aber ist es, daß wir diesen goldenen Spruch nicht mit goldenen Lettern an die Pforten unseres Landhauses geschrieben haben (allgemeiner Beifall), und zu bedauern ist es, daß wir uns diesen guten Rath erst — aus Döbling holen müssen.

Man fordert uns auf, zu motiviren, warum wir im Gegensatz zu unserer Vergangenheit, jetzt, da Gyöcy sein Budget unterbreitet, daselbe nicht einmal im Allgemeinen annehmen. Meine Antwort hierauf ist folgende (Hört!): Ich habe das, was bisher von Székely und Kerpapoly eingereicht wurde, acceptirt, eben weil es von Székely und Kerpapoly eingereicht worden ist; ich lehnte das, was Koloman Gyöcy gegenwärtig unterbreitet, ab, eben weil es von Koloman Gyöcy gegenwärtig unterbreitet wurde. Bei Székely und Kerpapoly konnte ich glauben, daß sie vielleicht zu optimistisch, daß sie vielleicht nicht richtig informiert seien, Koloman Gyöcy aber konnte nicht irren, er kennt die Situation ganz gut, er ist kein Optimist, und für ihn braucht man nicht erst die Bedeutung des Traumes von den sieben mageren Röhren zu erklären; er hat die Mißere gesehen, mit der wir seit drei, vier Jahren zu kämpfen haben. Das ist unser Motiv.

Die Ursache unserer großen Leiden besteht meiner Ansicht nach darin, daß bei uns die Gerechtigkeit, Großmacht, große Herren zu spielen. Wir sind nicht allzu arm, nur das Herrschaftsspiel, das wir selbst uns vorgezeichnet, ist zu viel für unsere Kräfte. (Beifall.) Dieser Vorwurf richtet sich gegen beide Hälften der Monarchie, gegen alle, ohne Unterschied der Nationalität. (Lebhafte Beifall.) Dieser Vorwurf kehrt sich auch nicht gegen eine Hälfte des Hauses; sie beide trennt nichts, als eine zerangirte Kasse; jagen wir doch nicht, daß wir von den Vätern jenseits der Leitha ausgebeutet werden; dort ist die Calamität ebenso sichtbar. Weder einzeln, noch zusammen können wir Großmacht spielen. Nicht blos im Heerwesen, in allen Zweigen des Staatslebens müssen Reductionen vorgenommen werden. (Lebhafte Beifall.)

Was beispielsweise die Armee betrifft, so muß man die Heeresmacht in ihrer gegenwärtigen Stärke erhalten. Das Gesetz über die allgemeine Wehrpflicht muß energisch zur Geltung gebracht werden, aber man kann die Dienstzeit von drei Jahren auf zwei Jahre herabsetzen und dadurch Ersparnisse herbeiführen. Die Officiere müssen besser bezahlt werden, die Mannschaften muß kürzer im Dienste behalten werden und ein Ersparniß von 20 Millionen ist erzielt.

Uebrigens viele Soldaten bedeuten noch immer keine große Armee, und eine große Armee noch immer keine große Macht. Zur großen Macht sind vor Allem geordnete Finanzverhältnisse erforderlich. Alle Strategen stimmen darin überein, daß zum Kriegsführen Soldaten nur einmal notwendig sind, Geld aber dreimal. (Beifall.) Wir haben dreimal Soldaten, Geld aber nur einmal und auch das nicht immer. (Heiterkeit.) Der größte Strategie der Welt, Friedrich der Große, der gewiß ein so bedeutender Kriegskönig war, wie der österreichische gemeinsame Kriegsminister (Heiterkeit), pflegte zu sagen, daß in der Regel Derjenige, der den letzten Thaler in der Tasche behalte, doch den Krieg gewinne. Bei uns aber ist — leider — der letzte Thaler dem ersten gar zu nahe. (Lebhafte Heiterkeit.) Würden wir zu einem großen Krieg gedrängt werden, gewiß, unsere Soldaten würden sich wacker schlagen, auch das will ich hoffen, daß sie unter guter Führung stehen werden; wofür aber der Minister das zu dem Kriege notwendige Geld herbeiführen will, davon habe ich absolut keinen Begriff. Da wir die Staatsgüter bereits verpfändet haben, bliebe in einem solchen Falle nichts anderes übrig, als die kirchlichen Güter zu verpfänden. (Lang anhaltende Bewegung.) Sollen wir, geheimes Haus, abwarten, bis unsere kirchliche Hierarchie von der soldatischen angegriffen wird? (Lang anhaltende, lebhafteste Heiterkeit.)

Bezüglich der äußeren Politik will ich hervorheben, daß wir uns nicht in die Angelegenheiten anderer Staaten einmengen, und daß wir insbesondere keine auf Restaurationen abzielende Tendenzen unterstützen dürfen. Keine der Großmächte hat Grund, uns anzugreifen, und unserer kleinen Nachbarstaaten wegen wollen wir doch wohl kein großes Heer erhalten. (Zustimmung.)

Die Quote der Staatsschulden werden wir mit der Zeit mittelst einer glücklichen Creditoperation weniger drückend zu gestalten vermögen. Die Interessen unserer Industrie und Production müssen wir, wenn nicht anders möglich, durch besondere Zollgebiete wahren.

Ich kann den Glauben nicht aufgeben, daß wir ein starkes, selbstständiges, auf eigenen Füßen stehendes Ungarn zu gründen im Stande sind. Bis dahin aber ist es notwendig, daß wir ein zahlungsfähiges

Mittlerweile hatte sich einer der Komptoiristen des Kommerzienraths eingefunden. Seine Aussage, daß die Kasse seines Prinzipals bedeutende Summen enthalten habe müsse, bestätigte die Annahme eines Raubes. Ueber den Mörder selbst boten seine Angaben jedoch ebenfalls nicht den geringsten Anhalt. (Fortsetzung folgt.)

Notizen.

(Amerikanisch.) In der streng „temperenzlichen“ Stadt Seymour in Indiana hält man es durchaus nicht für unmoralisch, wenn Mädchen um ihren Besitz wütheln lassen. In einem Samstag Abends ließ daselbst ein achtzehnjähriges Mädchen, Namens Minnie Clarence, eine hübsche Blondine, die für die Tochter eines öffentlichen Beamten angesehen wird und der „besten Gesellschaft“ angehört, daß fast die ganze männliche Jugend sich an dem Würfeln um einen so schönen Preis betheiligte. Uebrigens gab Miß Minnie dem Gewinner das Privileg, ihre Hand anzunehmen oder auszuwählen, und sie nahm für sich daselbst Privileg in Anspruch. Während des Würfeln ließ sie sich grazios gegen einen Schaulaffen und beobachtete die Würfel. Ein junger Mann, Namens Lyon Foulconer, warf die höchste Zahl. Dem Berechnen nach ist Miß Clarence Willens, den jungen Foulconer, der ein hübscher Mann ist, als Ehegatte zu acceptiren.

(Schulprüfungen in San Francisco.) Die Resultate der jüngsten Schulprüfungen in San Francisco waren zum Theil so überraschender Natur, daß die dortigen Mütter nicht umhin konnten, Notiz davon zu nehmen. In den schriftlichen Arbeiten figuriren unter Anderen folgende Sätze: „Der Mensch ist das größte Landwesen.“ Der Unterschied zwischen einem Hund und einer Kuh besteht darin, daß der Hund an seinen Vorderfüßen fünf und an seinen Hinterfüßen vier Beine hat.“ Der Advokat konstatirt die Leute.“ Advokaten sind Friedensschmerzhändler.“ Die Advokaten treten vor Gericht auf und gebrauchen gelunden Menschen im Abnehmen von Weinen und Köpfen.“ Die Ärzte sind Menschen.“ Die Advokaten, wenn man jemanden Geld geborgt hat und es nicht wieder bekommen kann, so stellt man eine Klage an und erzwingt eine Scheidung.“ Auf die Aufforderung: „Nenne mir zwei Thiere und ihren Nutzen“, antwortete ein Kind: „Die Gierse und das Mißvergn.“ Ein anderer sagte: „Die Käse, ihr Nutzen sind die Eier.“ Die Kuh, ihr Nutzen besteht in der Milch, womit die Thiere ihre Jungen nähren.“ Aufgefordert, die fünf Theile eines Baumes anzugeben, schrieb ein Junge: „Der untere und der obere Theil, die Mitte und die beiden Seiten.“

Ungarn erhalten. Es gibt wohl Beispiele dafür, daß große Staaten durch den finanziellen Ruin zu Kleinstaaten herabgedrückt wurden; dafür aber, daß kleine Staaten nach ihrem finanziellen Ruin Großstaaten geworden wären, gibt es meines Wissens kein Beispiel.

Es wäre ein Irrthum, wenn die Nation glauben würde, daß es nur des Willens bedürfte, um Ungarn groß und mächtig zu gestalten. Dazu bedarf es schwerer Arbeit, einer auf alle Klassen sich ausdehnenden Sparsamkeit (Lebhafte Beifall), eines gesunden Geschäftsglaubens und anhaltender Entschlossenheit. (Beifall.) Eignen wir uns die großen Tugenden der großen Nationen, nicht aber deren äußere Institutionen an, dann erst können wir mit ihnen wetteifern.

Was die Administration betrifft, so könne dieselbe Angesichts des riesigen Beamtenheeres keine zweckentsprechende, rasche sein. Auf unsere Beamten paßt das vom Handelsminister angeführte Beispiel der Sybilinischen Bücher, denn wenn man auch zwei Drittel der Beamten entliege, bliebe noch immer die gleiche Anzahl und steigt im Preise. Und diese vielen Hände hindern einander, statt die Arbeit zu fördern. So gibt es Ministerien, in welchen ein Schriftstück durch 27 Hände geht. Durch diese bürokratische Langsamkeit und Verzögerung wurde — um ein Großes zu erwähnen — die Banfrage, welche der Lösung nahe war, wieder verschoben und — um eine kleine Angelegenheit zu erwähnen — wurde wegen der verloren gegangenen Mühe eines aus dem Wasser gegangenen Trabantens ein so langer Proceß geführt, so lange Zuschriften hin und her geschickt, bis die Kosten dieses Vorgehens so viel betragen, daß man einen ganzen Trabantens aus Papier-Blasch hätte machen lassen können. (Lebhafte Heiterkeit.) Weniger Hände würden die Arbeit besser versehen, doch soll nicht die gegenwärtige Regierung einen Theil der Beamten entlassen, da sie sonst gewiß die fleißigsten — welche zumeist schlechte Corres sind — entlassen würde. (Heiterkeit.)

Was die Regierung bisher gethan, war Alles für den Schein, nichts für das Sein. Man hat in der Hauptstadt Paläste und Prachtbauten aufgeführt, aber für den Handel nichts gethan; man hat die Gerichtshöfe vermehrt, nicht aber die Verordnungen. (Lebhafte Zustimmung.) Wegen eines Proceßes, dessen Object 15 fl. repräsentirt, ist Jemand um sein ganzes Vermögen gekommen; dabei hat man ihm kein Unrecht gethan, man ist einfach im Sinne der Proceßordnung vorgegangen. (Heiterkeit.)

Die Eisenbahnen wurden so gebaut, daß jedes Ende derselben in eine Sackgasse mündet, nur das Ende nicht, welches unser Geld in's Ausland führt. Die Industrie-Unternehmungen muß die Regierung ausgeben, da sie dieselben nicht versteht und daher nicht erspriesslich leiten kann.

Wir sind dahin gelangt, daß wir nicht weiter können. Wir können unsere Kassen nicht mehr ertragen. Man sagt, wir sollen nicht davon reden, daß wir arm sind. Kann man aber etwas geheim halten, was alle Welt weiß? Bisher sind nur die Schwindler zu Falle gelangt, jetzt aber erschüttert der Fall solche Persönlichkeiten der Gesellschaft, von welchen Jedermann überzeugt war, daß sie feststehen. Ich frage: Erblidet das Haus nicht Lücken in seinen eigenen Reihen? (Hört!) Hat es keine Kenntniß davon, daß die Execution mit eisernen Armen sogar bis in die Casse des Abgeordnetenhauses hineinlangt? Wenn derlei auf den Höhen der Gesellschaft vorkommt, wie mag es wohl in den Tiefen derselben aussehen? Wenn derlei bei den Vertretern des Volkes geschieht, was geschieht bei den Vertretern? Das Amtsblatt hat im Laufe eines Jahres zehn- tausend Concurse und Executionen verlaunt, und da sind nur jene Fälle enthalten, in welchen es sich um Summen über 300 fl. handelte. Und trotz alledem weiß die Regierung nichts Anderes vorzuschlagen, als die Erhöhung der Lasten; im ganzen Budget zeigt sich kein einziger rettender Gedanke.

Der Finanzminister sagt, daß er zum Studium der Banfrage bisher keine Zeit gefunden habe. Mein Gott! acht Jahre hat Gyöcy nichts Anderes studirt, als die Banfrage, und jetzt weiß er nichts damit anzufangen. Er hat wahrlich keinen Tropfen Bourbon'sches Blut in sich, er hat so viel gelernt und fast Alles vergessen.

Ein anderes System muß kommen, ein System, welches, wenn es uns Kasten aufhört, uns zum mindesten befähigt, vor unsere Wähler hinzutreten und ihnen zu sagen: „Wir rufen Euch zu neuen Opfern, zu angestrengter Arbeit auf, habt Ihr aber die geleistet, dann wird das Land stark dastehen und gerettet sein.“ (Zustimmung links.) Bin ich dessen sicher, so werde ich der Erste sein, der seine Opferbereitschaft erklärt. Wenn das Vaterland ruft, bin auch ich bereit, mein Vermögen, mein Leben zu opfern; aber ich will nicht, daß bei jedem geringfügigen Anlasse die Vaterlandsliebe — die heilige Bundeslade — hervorgezerrt werde und als Kortesahne dienen soll. Das Budget nehme ich nicht zur Basis der Specialdebatte an. (Anhaltender, lebhafter Beifall.)

Nachdem Moriz Jozai geendet, ergriff unter gespannter Aufmerksamkeit Max Hermonyi das Wort. Er erklärt vor Allem, an der Lage sei die gesamte Nation, seien sämtliche Parteien schuld, der Löwen- theil des Verdienstes und des Vorwurfs gebührt aber der Regierung. Er fährt hierauf fort: Wenn ich die Debatte ruhig aufgefaßt habe, so spricht sich dieselbe nach zwei Richtungen zu. Mehrere Mitglieder des Hauses haben sich in derjenigen Richtung geäußert, indem sie Reformen in Vorschlag brachten, von denen sie die Beseitigung unserer Finanz- calamitäten und die Herstellung des erschütterten Vertrauens erwarten. Doch waren sie Alle darin einig, wenigstens einen Theil der von dem Ministerium vorgeschlagenen Steuererhöhungen anzunehmen.

Gegenüber dieser Richtung steht nun jene, welche bei dem Regierungs- antritt dieses Ministeriums entstand. Damals erklärte der Finanzminister, daß er in den übrigen Fragen die Solidarität mit seinen Ministerkollegen nicht übernehme und der Premier erklärte, daß seine Regierung sich nur mit der Regelung der Finanzen befähigen werde. Hiemit wurde die Stagnation, die absolute Unthätigkeit bezüglich der übrigen Landesange- legenheiten decretirt.

Der Sommer verging mit der Berathung des Wahlgesetzes, es kam der Herbst und wir kehrten zurück, um das Budget und die neuen Steuern zu votiren. Wir danken es der Finanzcommission, daß wir nur 13 Millionen neue Steuern votiren sollten, denn wenn sie nicht acht Millionen streicht, würde die Sparamkeitsregierung par excellence ganze 21 Millionen verlangt haben. (Hufe links: So ist's!) Heute aber fordert sie uns auf, diese Steuern zu bewilligen, weil dies finanziell unermesslich sei. Späterhin werde sie sich schon um Reformen be- kümmern.

Der eigentliche Unterschied zwischen den beiden Richtungen liegt jedoch nicht in der finanziellen Frage. Ich glaube wohl, daß ein Theil der beantragten Steuern auf keine andere Weise zu beschaffen sei, doch bin ich davon überzeugt, daß 4—5 Millionen auch auf andere Weise ge- deckt werden könnten. Der Hauptunterschied in den beiden Programmen liegt in der Richtung der Finanzpolitik, oder, wenn es so besser gefällt, in der Politik selbst. Die eine Ansicht, welche von drei vorzüglichen Rednern des Hauses entwickelt wurde, kennt eine sichere Richtung: sie will mit den finanziellen Verfügungen zugleich auf dem Gebiete der Po- litik vorwärts schreiten und sie sagt auch wohin. Die Regierung aber hat ihrem eigenen Geständnisse gemäß auf diesem Gebiete keine eigene Richtung, und meine Hoffnung, daß dieselbe das Land aus den finan- ziellen Calamitäten befreien werde, ist stark geschmolzen. Dennoch möchte ich das Budget als Grundlage der Specialdebatte annehmen; denn wenn daselbe auch eine Frage ersten Ranges ist, so wird es doch angesichts der politischen Strömungen zu einer indifferenten, mit letzteren in keinem Zusammenhang stehenden Angelegenheit.

Was die geistige Bemerkung des Herrn Kerpapoly über die zu hoch gespannte Aktion, auf welche eine Reaction folgt, betrifft, so stimme ich mit derselben nur bedingt überein und da ich von Kerpapoly spreche, möchte ich dem Baron Perényi gegenüber eine Bemerkung machen. (Hört!): Wie verschieden auch die Ansichten über die Ministerthätigkeit Kerpapoly's sein mögen, so kann ich mich unbedingt weder Jenen anschließen, die ihn loben, noch denen, die ihn tadeln. Doch wenn Baron Perényi sagt, daß es dem Lande zum Nachtheil geräth, wenn sich Kerpapoly mit dessen Angelegenheiten befähigt, so muß ich erklären, daß es jeder vater- ländischen Angelegenheit nur zum Nutzen gereichen kann, wenn ein Mann von solcher Kraft und Intelligenz an derselben theilnimmt. (Lebhafte Beifall rechts.)

Herr Wilhelm Toth hat gestern mit großem Eifer eine Institution verteidigt, die Niemand angegriffen hat; ich leugne nicht, daß ich in der Konzeption der Honvedschaft Irthümer von militärischem, und Ueber- treidungen von finanziellen Standpunkte gesehen habe; doch hatte ich niemals die Absicht, die Hinwegesamotirung dieser Institution anzustreben. Sowohl ich, wie auch mein geheimer Freund, Baron Sennyey, achten den nationalen Gedanken, der in derselben liegt und ich erkenne an, daß sie sowohl im Prinzip, als wie auch in einer gewissen Form bestehen kann. Doch möchte ich, wie auf jedem anderen Gebiete, auch hier Ersparungen machen.

Nun möchte ich auch ein anderes Mißverständnis aufklären. Man hat oft die Entwicklung von Ereignissen und Meinungen, die sich innerhalb des Rahmens unserer inneren Angelegenheiten bewegen, hier im Hause und in ansehnlichen politischen Kreisen mit Meinungen, Besorgnissen und Mißverständnissen in Verbindung gebracht, welche hiedurch jenseits der Leitha oder sogar im Auslande wachgerufen werden könnten. Ich habe solche Äußerungen stets mit Bedauern vernommen, da ich keinen Gegensatz zwischen unseren Interessen und jenen der Länder jenseits der Leitha sehe und ich glaube nicht, daß es in unserem Vaterlande eine Partei gäbe, welche in Bezug auf Cisleithanien ein anderes Interesse, eine andere Absicht, oder eine Politik verfolgen würde, als die der absoluten Nicht- intervention betreffs deren inneren Angelegenheiten. Dasselbe ist auch bezüglich des Auslandes der Fall. Glaubt denn Jemand bei uns, daß die Politik unserer Monarchie besonders gegenüber dem Norden und Westen eine andere sein könnte, als die wirklich ist? Gibt es Jemanden, der mit der glücklichen und geschickten Leitung unserer auswärtigen Ange- legenheiten nicht zufrieden wäre? Redner schließt, indem er noch einmal erklärt, die Budgetvorlage im Allgemeinen anzunehmen.

Es sprachen noch Patay und Ferdinand Ober, worauf die Sitzung nach zwei Uhr geschlossen wurde.

Juland.

Hermannstadt, 9. Februar. (Der Graf Haller'sche Montreproceß im ungar. Abgeordnetenhaus.) Vor Fortsetzung der Budgetdebatte gelangte in der Sitzung des ungarischen Abgeordnetenhauses am 6. d. M. der in unserem Blatte wiederholt er- wähnte Graf Haller'sche Proceß auf's Tapet.

Wir lassen den Verlauf der diesfälligen Verhandlung nach dem „Budapesti Közlöny“ in getreuer Uebersetzung folgen: „Das Sequestrations-Verwaltungs-Perfonale des unter Sequester befindlichen großh. Haller'schen Gutes zu Weißkirchen bittet um Abhilfe gegen die in den sequestrirten Gütern verübten Gewaltthätigkeiten. Die Petitions-Commission schlägt vor, dieses Gesuch behufs Veranlassung der etwa nöthigen Verfügungen an das Justizministerium zu leiten. Karl Cötvös erklärt, daß er die Haller'sche Angelegenheit im Immunitäts-Ausschuß zu Anfang dieses Jahres kennen lernte, als Paul Hoffmann ein Detail derselben vortrug. Der Immunitäts-Ausschuß hat auf Grund dessen folgenden Beschluß angenommen:

„In Erwägung, daß der Schäßburger kön. Gerichtshof durch seine in der Sequester-Angelegenheit getroffenen, widersprechenden Verfügungen eine solche Verwirrung verursacht hat, daß die Parteien über die Frage des Fortbestehens oder Aufhörens des Sequesters nicht im Klaren sein konnten;

in fernerer Erwägung, daß wegen der Befangenheit des Schäßburger kön. Gerichtshofes betreffs des Verfahrens in der Sequester-Angelegenheit vom Justizministerium ein anderes Gericht delegirt wurde; in schließlicher Erwägung, daß der Schäßburger kön. Gerichtshof, obgleich derselbe das Recht des Grafen Franz Haller auf die Hälfte der Weißkirchner Güter und deren Erträgniß offen anerkannte, die Nichtstellung derselben und der zum fundus instructus nicht gehörigen Jahressumme trotzdem nicht bewirkte, ja sogar durch den Sequester ihn, seine Familie und sein zahlreiches Gesinde in die äußerste Nothlage verwickelte; dem Vorausgeschickten zufolge demnach die gegen den Grafen Franz Haller angestrengte, strafgerichtliche Untersuchung den Stempel der ungeset- zlichen Verfolgung und Verletzung an sich trägt: beantragt der Immunitäts- Ausschluß das unter Zahl 2779 eingereichte Gesuch des Maros-Bajarschlyer kön. Gerichtshofes abzuweisen.“

Redner constatirt, daß diese Angelegenheit in der Geschichte der ungarischen Rechtspflege ein trauriges Moment bilde. Er war wieder des einen, noch des andern Theiles Anwalt oder Bevollmächtigter, auch jetzt ist er es nicht, er erachtet es aber für seine Abgeordnetenspflicht, diese Affaire zu studiren, indem seitens der Gerichte und Behörden fürchterliche Mißbräuche verübt worden sind.

Vorgängig bemerke er, daß er es wisse, daß das Land auf Grund der neuen Gerichtsorganisation sehr viele ausgezeichnete Richter besitzt und daß auch der Geist der Richter an vielen Orten ein ausgezeichnete ist. Er will nicht im Allgemeinen die Gerichtsorganisation, auch die Richter nicht anklagen; wenn aber unter dem Titel des gerichtlichen Verfahrens Mißbräuche verübt, wenn neben der outirten richterlichen Unabhängigkeit und wegen der, er will nicht sagen: Schwäche, sondern wegen der in den Institutionen wurzelnden Machtlosigkeit der Central-Aussicht Mißbräuche ungeachtet begangen werden, so glaube er, daß die Duldung dieser Miß- bräuche nicht ein Zeugnis des richterlichen Ansehens, sondern eine Ver- tückung der Mißbräuche wäre. Den vorher erwähnten Beschlußantrag hat das Haus ohne Gegenrede angenommen; nun ist dem Hause eine Petition unterbreitet worden, in welcher das ganze Sequestrations-Perfonale sich über Verfolgung und Verletzung und das Haus bittet, einem seiner Mitglieder diese Verfolgung und Verletzung zu unterlagen.

Diese Petition enthält eine große Mißbilligung, insofern beabsichtigt wird, in die verbüchertischen Umtriebe der Petenten auch das Ansehen des Hauses einermessen als Deklamant mit zu verwickeln. Redner übergeht jedoch auf die Einzelheiten der Angelegenheit und erörtert, daß es dem Grafen Franz Haller, welcher einer der vermögendsten Magnaten in Siebenbürgen ist, seit 9 Jahren nicht gelungen ist, zu erwirken, daß das von Anderen als gefälscht bezeichnete Testament geprüft und er selbst von der Anlage der Fälschung entweder losgesprochen oder aber derselben schuldig erkannt werde.

Nebstdem wurden unter demselben Rechtstitel, daß nämlich der Nachlaß das Gericht seine Mitinteressen eingezogen, aber die Inventarirung durch streitigen Nachlasses vermocht er seit neun Jahren nicht durchzuführen. Seither wurde ein großer Theil der zur Verlassenschaft gehörigen Jahr- hingen an der Benützung des Besitzes gehindert, der processirende Theil

Er habe es für nötig gehalten, aus Anlaß der Verhandlung dieser Petition diese Einzelheiten vorzubringen, und er erwarte, daß der Justiz-

minister, welcher hiebei in dieser Angelegenheit theils zu treffen beabsichtigt als Schlichter anhat Nach einer von Präsi.: Gehe Wort zu nehmen und zu wollen, daß sie vo gebung sprechen. (Z

Justizminister Die seiden gesprochen wahr, daß auch ich handlung dieser Sache der Petitions-Commis auch vom Abgeordneten Standpunkt verteidige

Ich will nur für Jedermann in Sieben Gerichte und auch die wegen deren diese Ange will ich nur Eine erwä Klagen mehr als 144 wung), mit deren Gr stets neue und wieder u vor — wie der Ober von Strafproceßen und Zeit nicht entscheiden w Von den 9 Jahre erwähne dies nicht vom Dem der öffentlichen segte, weil der Haller's worden, weil die öffent scheid und viel bedeutend wahrene neue, miteinander wurden, nur gemeinsa

Wich wird keine darauf sehen, wer der Dergehen oder Abgeor sondern die Gerichte sin ich aber Alles thun, was meine lebhafteste Zustimmung Das Haus nahm

Budapest, 6. B handlung des Unterbau den Székely, Tisza und tens der Realisten wurde periums Székely discuti wird erst von Wienheim allgemein jedoch schon hen Cabinets gelaubt.

Wien, 7. Februar lich erst das Leben in d confessionelle Ausschluß, d strafen gestern allejamit Ausschüsse gab der Finan Stern blos verlegt, nicht ständen kann der Ausschü gen seine Arbeit fortsetzen.

Prag, 7. Februar schen Fortvereins, dessen en Austritt aus dem S Vertrauens-Adresse an S

Berlin, 7. Febru lance Belg und des Wi wolle Bismarck's Briefwe veröffentlicht, erklären die ein solcher Briefwechsel hab Befinden soll eine Besserun Königsberg i. S neralsynode sind bis jetzt a Nüchtern, 4 Deputirte von gehörige der Mittelpartei, etwa 4 der Mittelpartei, lichen Richtung angehören.

Paris, 7. Februar neuen Ministeriums sind ve Verfassungsgesetze wird kein

Madrid, 6. Februar 4. Februar meldet: Akt o zweiflung die Positionen de quanza an und drangen mit wurden aber unter großen Desapujos werden nun die angreifen.

Madrid, 7. Februu begeben und wird demnäcst nen gegen Santa Barbara Athen, 7. Februar. mer geschlossen.

Konstantinopel, evangelischen Reputation im des englischen Botschafters z rang, die Christen in Hintar Konstantinopel, signalisirten Artikel hiesiger s und namentlich gegen die die glükliche greifen lediglich die en Türken zugeschriebenen übertriebenen Berichten behafl Stad Pascha, wird Montag sten zu begeben.

Alexandrien, 4. D vernerns von Sudan meldet von Darfur unter den Bieo Darfur wird in vier Provinz rung nach Tader, der frühere Singapore, 4. Feb die englische Drochheit an u auf. Eine Proclamation des Eigentums, ladet zur Ausbe zur Anlage von Pflanzungen

Singapore, 5. Febru ken des Kaisers und die 2 Kenntnis. — Das Gericht, d brochen seien, bestätigt sich ni

Die seiden gesprochen wahr, daß auch ich handlung dieser Sache der Petitions-Commis auch vom Abgeordneten Standpunkt verteidige

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 10. Februar.

(A f e r m i t t w o c h) ist heute, obgleich gestern erst der letzte Faschings- und Hochzeitstag war. Wie das rasch wechselte, gerade so wie das Wetter. Gestern von Mittag bis nach Mitternacht fortwährende Schneerei, heute empfindliche Gefriererei. — Gestern wurden noch die letzten an's Kreuz geschlagen, wie Festmisset die süßen Bande der Ehen nennen, und heute lassen sie sich mit Asche einreiben. So wäre denn auch die Faschingszeit des Jahres 1875 vergangen; sie wurde im städtischen Redoutensaal in herkömmlicher Weise unter begreiflicher Spannung derjenigen, die etwas gewinnen wollten, zu Grabe geleitet. Auch da zeigte es sich, wer ein Glücks- oder Pechvogel ist; denn die vom Herrn Hotelier Friedrich Roth zur Verlosung bestimmten Gewinnste waren schon geeignet, die Hoffnung auch der gleichgültigen Seelen anzuziehen. Dem Besuch des Fortuna-Balles that das intensive Schneewetter merkwürdigen Abbruch, selbst der äußere Mob war diesmal dünn gefast; sämtliche Vogen und Speisefelakitäten waren dicht bedeckt und in der letzteren eraukte sich mährlich und weiblich an den Produkten der prächtigen Küche des Pächters.

(U e b e r f a h r e n) wurde gestern beim Raththurm eine Frau von einem Schlitten und dadurch am Fuße verletzt.

(W e i e l d i ä s c h e n) mit verschiedenen Geldebeträgen erliegen bei der Polizeibehörde, wo die Verlussträger sich melden können.

(R i v a l i t ä t.) Der in einem ersten Artikel unseres Blattes unlängst angeregte Gedanke eines Feuerwehverein-Verbandes scheint zumal in Klausenburg zwar Anfang gefunden, gleichwohl aber auch ein nicht verkennbares Maß von Rivalität angeregt zu haben, denn — wie wir im „Relet“ lesen — hat der Domann der Klausenburger freiwilligen Feuerweh am 7. d. die in den ungarischen Städten befindlichen Feuerwehprojectirten Verband der siebenbürgischen Vereine nicht einzutreten, weil er den Aufruf zur Gründung eines solchen Verbandes in den nächsten Tagen selbst veröffentlichen will. In dieser Angelegenheit hat der Klausenburger Feuerwehverein am 8. d. M. bereits eine Hauptversammlung abgehalten.

Die Mitglieder der Wählerconscriptio-Commissionen verlangen bekanntlich Taggelde und haben in mehr als einem Comitale im Falle der Nichterfüllung dieses Verlangens sich geweigert, zu functioniren. Nun würden aber diese Taggelber einen Kostenaufwand von nicht viel weniger als zwei Millionen Gulden erheischen, weshalb auch, wie „P. M.“ erzählt, der Minister des Innern erklärt hat, daß keine Taggelber verabsolgt werden können und höchstens eine mäßige Jahrgelb-Vergütung zuzugestehen sei.

(W e i n b a u - V e r e i n i n M e d i a s c h.) Am 7. Februar hat in Mediasch eine zahlreiche Versammlung von Weingartenbesitzern die Gründung eines Weinbauvereines beschlossen und zur Ausarbeitung eines Statuts einen Ausschuß von fünf Mitgliedern, und zwar: Apotheker Jz. Goldberger, Landesadvokat Adolf Rein, Stadtwundarzt Stefan Dengel, Weingartenbesitzer Carl Wachsmann und Weinbaulehrer Michael Ehrlich gewählt.

(M e d i a s c h, 7. Februar. (Der gestohlene Friede Gottes.) In vielen sächsischen Dörfern wird der tägliche Frühgottesdienst im Chor der Kirche abgehalten, weil derselbe gewöhnlich nur von dem Pfarrer, Prediger und den Lehrern besucht wird, außer wenn eine Taufe oder Vorsegnung stattfinden soll.

In der guten alten Zeit hatte in dem Dorfe B. der Pfarrer die Anordnung getroffen, daß das tägliche Morgengebet von ihm, dem Prediger und den drei ersten Lehrern, je eine Woche, gebetet werden solle. Der Pfarrer machte den Anfang, ihm folgte der Prediger, diesem der erste, dann der zweite und endlich der dritte Lehrer (auch Kantor genannt). Da dieser aber von der Natur an Geistesgaben etwas stiefmütterlich begabt war, so wurde ihm das Auswendiglernen schwer. Freilich hatte er das Morgengebet aus dem Buche zu lesen, aber es war auch zum Schluß der „Friede Gottes“ zu sprechen, ohne Buch und dieser machte ihm viele Sorgen. Endlich, als alle Mühe vergebens war und der verhängnisvolle Montag seiner Woche immer näher kam, nahm er seine Zuflucht zu einem Stückchen Papier, worauf er sich denselben schrieb und ins Buch legte. Und nun so ausgerüstet sah er getrost dem Montag morgen entgegen. Endlich war er da und die Glocke rief zur Kirche. Als der letzte Ton verklungen, war auch schon Alles in der Kirche und der Gottesdienst begann. Nach abgejungenen Morgenliede trat unser Held vor die sogenannte „Levante“ und las das Morgengebet glücklich zu Ende; auch das Vater unser ging noch gut. Nun aber kam der „Friede Gottes“, der sich aber nicht mehr im Buche befand. Da alles Suchen vergebens war, fing er auf gut Glück an: „Der Friede Gottes, welcher höher ist, denn alle menschliche Vernunft, Kleider und Schuhe, Eisen und Trinken“, erst als er an das Trinken kam, fiel ihm ein, daß im Frieden Gottes kein Trinken vorkomme. Nun fing er von Neuem an, kam aber wieder ins Trinken und auch zum drittenmal erging es ihm nicht besser, blätterte aber immer fort, jedoch vergebens. Als er nun sah, daß es nicht mehr zu Ende geben wollte, wendete er sich rückwärts zum Glockner, denn er hatte bereits Ururath gemerkt und sprach: „Warte versch... Kerl, du hast mir den Frieden Gottes gestohlen, ich werde dir schon „Friede Gottes“ geben.“ Dieser aber, sowie die übrigen Anwesenden — es waren auch zwei Frauen zum Vorzeigen in der Kirche anwesend — lachten, daß sie zu bersten glaubten. Und nun wandte er sich zu den Frauen und bedeutete diesen mit einer stummen Bewegung der Hand, daß sie gehen könnten. — „Nun, Herr Kantor,“ sagte der Pfarrer, „Sie sollen nicht mehr beten.“ — „Das wollte ich eben auch sagen“, erwiderte der Kantor, „und auch, daß derjenige beten solle, der es gelernt hätte und den Betenten nehme.“

(Z u T o d g e p r ü g e l t.) Am 29. Januar l. J. Abends begab sich in Szász-Uge ein romanischer Bauer, welcher aus Arakalva in diese Gemeinde geheiratet hatte und dessen Weib und zwei Kinder noch leben, in die Schenke. Der Dorfjude hatte bereits seinen Schabbes bekommen und der provisorische Schenker sein interimistisches Amt angetreten. Die Schenke, eine elende Hütte, soll zahlreich besucht gewesen sein. Aus dieser Schenke nun schleppte sich nach Mitternacht der obgenannte Bauer bis in den Hof des Nachbarn, wo er niedersiel und um Hilfe rief. Der Knecht des Nachbarn wurde gewekt und kam und fand den Bauer im Schnee liegend. Im Glauben, er sei betrunken, schimpfte er ihn wegen der Missethörung. Doch dieser war nicht so betrunken, als vielmehr tüchtig abgedroschen. Ein Handknecht wurde herbeigeholt und der Beschädigte in seine Wohnung geführt, wo er am Samstag Vormittag etwa um neun Uhr starb. Obwohl er in Folge dieser Schlägerei gestorben war, so wurde er doch Sonntag darauf ohne alle weitere Bemerkung beerdigt. Es wurde keine gerichtliche Anzeige erstattet, bis sein Bruder, gleichsam als Privatkläger auftrat und dem Gerichte von diesem Vorfalle die Meldung machte. Die Leiche wurde am Mittwoch darauf exhumirt und es sollen sich an derselben etwa vierzig äußerliche sichtbar von Schlägen beinahe auf alle Körpertheile hervortretende Verletzungen und auf einer Seite drei, auf der anderen fünf gebrochene Rippen vorgefunden haben. Man erzählt sich, daß der Todte ein eifriger Proceßführer gewesen sei, den Niemand mehr leiden konnte und diese That sei eine Art Lynchjustiz gewesen.

(S e l b s t m o r d.) Der ehemalige Beamte Stefan Fekete hat sich am 6. d. M. in Monostor erschossen. Zerrüttete Verhältnisse sollen ihn zum Selbstmord getrieben haben.

lapoly über die zu hoch betrifft, so stimme ich von Karlapoly spreche, die Bemerkung machen. die Ministerchaft Kerweder Jenen anschließen, wenn Baron Perényi enn sich Karlapoly mit en, daß es jeder vaterkann, wenn ein Mann heilnimmt. (Vehhafter

Eifer eine Institution nicht, daß ich in der täschem, und Ueberhabe; doch hatte ich Institution anzuflehen. Sennep, achten den erkenne an, daß sie form bestehen kann. nach hier Erparungen

nisch auflären. Man gen, die sich innerhalb egen, hier im Hause n, Besorgnissen und hieturch jenseits der n könnten. Ich habe da ich keinen Gegenja ich der Letzter sehe nde eine Partei gäbe, nteresse, eine andere der absoluten Nöthi. Daselbe ist auch mand bei uns, daß n Norden und Westen t es Jemanden, der t auswärtsigen Ange- ndem er noch einmal en. Über, worauf die

af Haller'sche enhaufe.) Wor ng des ungarischen hatte wiederholt er- handlung nach dem

es unter Sequester rüstlichen bittet um Gewaltthätigkeiten. chufs Veranlassung um zu leiten. Angelegenheit im a lernte, als Paul ritäts-Ausschuß hat chtschof durch seine nden Verfügungen n über die Frage t im Klaren sein

des Schäßburger eiter-Angelegenheit de; kön. Gerichtshof, uf die Hälfte der e, die Rückstellung hahenisse trotzdem Familie und sein den Grafen Franz mpel der ungeleg- der Zimmernitäts- Karos-Vajarahelyer der Geschichte der r war weder des rhtiger, auch jetzt ntenpflicht, diese rden fürstliche

Land auf Grund ichter besitzt und usgezeichnet ist. auch die Richter schen Verfahrens n Unabhängigkeit egen der in den ichter Wöräude ung dieser Miß- den eine Ver- schlußantrag dem Hause eine tions-Personale as bittet, einem sagen. rne beabsichtigt as Ansehen des ledner übergeht, daß es dem Magnaten im rten, daß das er selbst von aber derselben

ich der Nachlaß nschaft durch arifizierung des durchzuführen. rigen Jahr- stitende Theil ndlung dieser ß der Justiz-

minister, welcher übrigens, wie er im Privatwege in Erfahrung gebracht, in dieser Angelegenheit entsprechende Verfügungen theils bereits getroffen, theils zu treffen beabsichtigt, die Erledigung dieser der Rechtspflege Ungarns als Schandfleck anhaftenden Angelegenheit beschleunigen werde.

Nach einer von Adam Vazar gemachten Bemerkung sagt Präf.: Geheimes Haus! (Gören wir!) Ich bin gezwungen, das Wort zu nehmen und die Herren Redner zu erluchen, in Betracht ziehen zu wollen, daß sie vor keinem Gerichtshofe, sondern im Saale der Gesetzgebung sprechen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Zustizminister Theodor Paule r: Geheimes Abgeordnetenhaus! Die soeben gesprochenen Worte des Herrn Präsidenten sind so klar und wahr, daß auch ich mich nicht berechtigt fühle, zur meritorischen Verhandlung dieser Sache zu sprechen, um so weniger, als ja das Gutachten der Petitions-Commission sowohl vom Abgeordneten Karl Göttös, als auch vom Abgeordneten Adam Lazar, obgleich sie einen entgegengesetzten Standpunkt vertretenden, acceptirt wurde.

Ich will nur kurz bemerken, daß die Haller'sche Angelegenheit, welche Jedermann in Siebenbürgen nur zu gut kennt, dort seit 9 Jahren die Gerichte und auch die öffentliche Meinung beschäftigt. Von den Ursachen, wegen deren diese Angelegenheit seit so langer Zeit nicht abgewickelt wurde, will ich nur Eine erwähnen, die nämlich, daß die gegenseitig eingereichten Klagen mehr als 144 Strafuntersuchungen nach sich gezogen haben (Bewegung), mit deren Erledigung ein eigener Richter beschäftigt ist, und daß stets neue und wieder neue Anlagen eine solche Kette von Untersuchungen, oder — wie der Oberanwalt sich ausdrückt — ein solches Monstrum von Strafproceßen und Criminalklagen bilden, daß über dieselben in kurzer Zeit nicht entschieden werden kann.

Von den 9 Jahren entfallen 6 auf die municipalen Gerichte. Ich erwähne dies nicht vorwurfsweise, sondern nur um zu constatiren, daß der Deem der öffentlichen Meinung dieser binnen sechs Jahren nicht fortsetzte, weil der Haller-Proceß nicht beendet wurde; sie sind nicht fortgesetzt worden, weil die öffentliche Meinung wohl wußte, wo die Grundursache liegt und wie bedeutend und wichtig diese Angelegenheit sei, die, weil fortwährende neue, miteinander in Verbindung stehende Anzeigen eingereicht wurden, nur gemeinsam mit diesen entschieden werden kann.

Wird wird keine Rücksicht auf Personen leiten. Ich werde nicht darauf sehen, wer der Angeklagte oder der Kläger ist, ob er Magnat, Obergespan oder Abgeordneter ist, denn ich bin ohnehin nicht ihr Richter, sondern die Gerichte sind es; zur Beschleunigung des Verfahrens werde ich aber Alles thun, was Gerechtigkeit und Geleglichkeit erheischen. (Allgemeine lebhafteste Zustimmung.)

Das Haus nahm sodann den Antrag der Petitions-Commission an. Budapest, 6. Februar. Während der heutigen Petitions-Verhandlung des Unterhauses conferirten gleichzeitig die Minister, und haben Konpay, Tisza und Sennep häufige Besprechungen gepflogen. Seitens der Deakten wurde ein Moment die Euentualität eines Ministeriums Sclavy discutirt. Eine schärfere Ausprägung der Situation wird erst von Wendheim's Anknst und der Wiener Botschaft erwartet, allgemein jedoch schon heute an den nächsten bevorstehenden Rücktritt des Cabinets geglaubt.

Wien, 7. Februar. Am gestrigen Tage begann so recht eigentlich erst das Leben in den Ausschüssen des Abgeordnetenhauses. Der confessionnelle Ausschuß, der Eisenbahn- und der Steuerreformauschuß trafen gestern alleam wichtige Entscheidungen. In dem letzt-erwähnten Ausschusse gab der Finanzminister die Erklärung, daß der Reichsrath zu Ostern bloß vertagt, nicht geschlossen werden soll. Unter diesen Umständen kann der Ausschuß ohne Verzug vor störenden Unterbrechungen seine Arbeit fortsetzen.

Prag, 7. Februar. Eine große Anzahl Mitglieder des böhmischen Fortvereins, dessen Präsident Fürst Karl Schwarzenberg ist, hat den Austritt aus dem Vereine angemeldet, da der feudale Fürst die Vertrauens-Affesse an Strejshowstly unterschrieben hat.

R u s l a n d.

Berlin, 7. Februar. In Betreff der Nachricht der Independence Belge und des Wiener Fremdenblatt, die Florentiner Epoca wolle Bismarck's Briefwechsel mit Mazzini über den Krieg von 1870 veröffentlichen, erklären die Norddeutsche Allgemeine Zeitung und die „Post“, ein solcher Briefwechsel habe überhaupt nie stattgefunden. — In Bismarck's Befinden soll eine Besserung eingetreten sein.

Königsberg i. Pr., 7. Februar. Zu Mitgliedern der Generalynode sind bis jetzt gewählt ein Deputirter von streng kirchlicher Richtung, 4 Deputirte von entschieden freisinniger Richtung und 11 Angehörige der Mittelpartei. Von den noch ausstehenden Wahlen dürften etwa 4 der Mittelpartei, 3 der freisinnigen und eine der streng kirchlichen Richtung angehören.

Paris, 7. Februar. Die Gerüchte über die Bildung eines neuen Ministeriums sind verfrüht. Vor der definitiven Votirung der Verfassungsgesetze wird kein neues Cabinet gebildet werden.

Madrid, 6. Februar. Eine offizielle Depesche aus Oteiza vom 4. Februar meldet: Acht carlistische Bataillone griffen mit wahrer Verwundung die Positionen der königlichen Truppen im Gebirge von Esquanza an und drangen mit dem Bajon etc bis zu den Francköen vor, wurden aber unter großen Verlusten zurückgeworfen. Moriones und Despujols werden nun die starken Positionen von Santa Barbara angreifen.

Madrid, 7. Februar. Der König hat sich nach Pampelona begeben und wird demnächst nach Madrid zurückkehren. Die Operationen gegen Santa Barbara nehmen ihren Fortgang.

Athen, 7. Februar. Durch königliches Decret wurde die Kammer geschlossen.

Konstantinopel, 5. Februar. Die Mittheilung, welche der evangelischen Deputation im Momente ihrer Abreise durch Vermittlung des englischen Botschafters zuzum, besteht in dem Versprechen der Regierung, die Christen in Hinkunft zu schützen.

Konstantinopel, 6. Februar. Die von der Agence Havas signalisirten Artikel hiesiger Blätter gegen die protestantischen Missionäre und namentlich gegen die vielbesprochene Deputation der Alliance evangelique greifen lediglich die Ansprüche dieser Deputation an, weil die von Türken zugesprochenen Christenverfolgungen auf unrichtigen und übertriebenen Berichten beruhen. — Der neuernannte Marineminister, Effad Pascha, wird Montag Beyrut verlassen, um sich auf seinen Posten zu begeben.

Alexandrien, 4. Februar. Eine Depesche des General-Gouverneurs von Sudan meldet die Unterwerfung der Familie des Sultans von Darfur unter den Vicekönig, womit die Anexion vollzogen ist. Darfur wird in vier Provinzen getheilt, und wird der Sitz der Regierung nach Tacher, der früheren Hauptstadt, verlegt.

Singapore, 4. Februar. Das Sultanat von Perak erkannte die englische Oberhoheit an und higte die englische und malayische Flagge auf. Eine Proclamation des Sultans verheißt Sicherheit des Lebens und Eigenthums, ladet zur Ausbeutung der Wäner ein und bietet Ländereien zur Anlage von Pflanzungen an.

Schanghai, 5. Februar. Eine Proclamation bringt das Ableben des Kaisers und die Thronbesteigung seines Nachfolgers zur Kenntniß. — Das Gerücht, daß wegen der Nachfolge Unruhen ausgebrochen seien, bestätigt sich nicht; es herrscht überall Ruhe.

(Ha, wie schön ist's beim Zeitungswesen!) Am 4. d. erschienen in Esjegg im Redactions-Local des Journales „Drau“ zwei Gendarmen, um auf Requisition des Agramer Landesgerichtes den Redacteur und den Eigenthümer dieses Blattes zwangsweise nach Agram zu escortiren.

(Standrecht.) Die l. ung. Minister des Innern und der Justiz haben auf dem Territorium des Biharar Comitats gegen Räuber, Raubmörder, Brandstifter und deren Complicen für die Dauer eines halben Jahres die Anwendung des standrechtlichen Verfahrens angeordnet.

Eine in der letzten Zeit erschienene Broschüre militärischen Inhalts macht in Oesterreich nicht gewöhnliches Aufsehen. Das Werkchen befaßt sich mit der Reform der Artillerie, es enthält aber auch Aeußerungen und Andeutungen hochpolitischen Inhalts. Daß das Aufsehen, welches die Broschüre verursacht, durch das Gerücht, kein Geringerer als Erzherzog Johann Salvator sei ihr Verfasser, nur gesteigert wird, ist selbstverständlich. Wir citiren aus der vielbesprochenen Publikation folgende Reafitellen politischen Inhalts:

„Als man zur Ueberzeugung gelangte, daß die Interessen Oesterreichs und Oesterreichs nicht solidirten und die statgehabte freundschaftliche Annäherung alle „Mißverständnisse“ beilegte, wurde denn auch die Befestigung von Przemysl zur Freude aller österreichischen Patrioten sistirt. Möge sich aber auch die Annäherung an Rußland zu einer auf Erkenntniß des wechselseitigen Vortheiles abzielen dauernden Allianz befestigen, denn darin allein ist die Bürgschaft einer glücklichen Zukunft der Monarchie zu erblicken. In militärischer Beziehung ist die Allianz mit Rußland gleichbedeutend mit der Sicherung des Rückens; unsere strategische Front ist endgiltig ausgesprochen.“

Trotz aller Freundschaftsver Versicherungen müssen wir uns dessen vollkommen klar sein, daß die expansion Bestrebungen des benachbarten preußisch-deutschen Reiches die Integrität der Monarchie gefährden. Nationale Einigung und nationale Annercion sind zum Prinzip der modernen Staatenbildung geworden und haben unverkennbar den Impuls zu den großen Kriegen der Neuzeit gegeben. Wer könnte sich Angewichts dieser Thatfache gegündeten Befürchtungen hinsichtlich unseres theueren, aber unglücklichen Vaterlandes verschließen?

Es bedarf eines Krieges, und dieser muß kommen, da es einmal unsere Nachbarn nach dem schönen Lande an der Donau gelüftet und Deutschlands Grenzen auch nach Osten einer Erweiterung bedürfen. So wie Oesterreich von jeher für sein gutes Recht eingestanden ist, so wird es seinerzeit um seinen Bestand ringen; es gilt dann den letzten entscheidenden Kampf. Möge die noch vorhandene Zeit benützt werden, um wenigstens die Vorbedingungen einer glücklichen Verteidigung zu schaffen.“

(Ein Wort Deal's zur Situation.) In den ungarischen Abgeordneten-Kreisen zirkulirte, wie wir im „Korrespondenz“ lesen, eine Bemerkung des „alten Herrn“ über die Koalition. Er soll nämlich, als er von K. Tisza's Rede und der in Folge hiervon in den Vordergrund getretenen Euentualität einer Koalition der Parteien hörte, sich in folgender Weise geäußert haben: Der Gemelkter ist ein ausgezeichneter Wein, auch der Badaconjurer ist sehr gut, der Tolajer ist lupebr. Jeder für sich ist prächtig; aber wenn man sie zusammenschüttet, so weiß ich nicht, was daraus wird. Wenn Ihr Lust habt zu einem solchen Mischmash, von dem man im vorhinem nicht wissen kann, was für einen Geschmack es haben werde — so kostet es.

Geschäftsbericht.

Hermannstadt, 9. Januar. Heute wieder ganz unbedeutende Zufuhr und geringer Marktverkehr. Preise unverändert, deRo strengerer Winter, Fröh bis 20 Grad Kälte, bei viel Schnee.

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 9. Februar. (Abgeordnetenhaus-Sitzung.) In der Budgetdebatte ergriff heute Finanzminister Koloman Ghyzzy das Wort; in dritthalb-stündiger Rede weist er vorerst auf die Undurchführbarkeit der zahlreichen, von einzelnen Rednern gemachten Reformvorschlüge hin und erklärt, daß der von der Regierung vorgeschlagene Modus zur Regelung des Staatshaushaltes der einzig zweckentsprechende sei. Ghyzzy betont, daß das unbedeckte Deficit von nun an jedenfalls durch Steuereinnahmen gedeckt werden müsse; er weist ziffermäßig nach, daß, wenn die Vorschläge der Regierung angenommen werden, die Regelung des Staatshaushaltes im Jahre 1877 möglich sei und thut die Unmöglichkeit der Erhöhung der indirecten Steuern, dagegen die Nothwendigkeit einer höheren Besteuerung des Grundbesitzes dar.

Ghyzzy hält die Cancellation Tisza's für hochwichtig, begrüßt ihn auf dem Wege, welchen er selbst früher betreten und bedauert nur, daß er damit die Ablehnung des Budgets verband.

Ghyzzy erklärt, er habe das Finanzportefeuille in dem Bewußtsein übernommen, daß man ihn wegen der unausschließlichen Steuergerse alleseitig angreifen werde; er habe gestrebt die Zahlungsunfähigkeit des Staates hintanzuhalten, daher seine Thätigkeit nicht ganz nutzlos gewesen; er erklärt schließlich, an seinen Vorschlägen festzuhalten und an denselben gar keine Aenderungen zu machen; schließlich ersucht er, in die Spezialdebatte des Budgets einzugehen.

Ghyzzy's Rede hatte eine außerordentliche Wirkung und erntete am Schluß minutenlangen Beifall. Der Schluß der Debatte dürfte wahrscheinlich Freitag oder Samstag erfolgen.

Heute Mittwoch den 10. Februar 1875 in „Brexler's Bierhaus“: Zweites Auftreten der

Tiroler Alpen-Gänger-Gesellschaft

J. Lückl, aus dem Pustertthale, bestehend aus 6 Personen: 3 Damen und 3 Herren. Vorträge bestehen aus: Alpenliedern, Joldern, Solos, Quartetten, Vorträge auf dem Holz- u. Stroh-Instrumente. Vorträge auf der Zither von Herrn Mutzbauer jun. aus Pest. Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

Fremdenliste.

Hotel Neurührer. Simon I. L. Sufaren - Lieutenant aus Kronstadt; Jörtes, Reisender aus Wien; Baldmann, Reisender aus Pest.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Metallsilber, National-Anlehen, Staats-Anlehen, Banquettien, Creditation, London.

Verlautbarung.

Die Käufer: No. 21 auf der Kleinen Erde, Nr. 12 in der Färbergasse, Nr. 22 Josefstadt, Schwefelgasse, und Nr. 17 Josefstadt, Kreuzgasse, sind unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres in der Sparcassa zu erfragen.

Der gesammten Heilkunde

Dr. Johann Moga,

Hausarzt St. Excellenz des Herrn Erzbischofs und Metropolitani Mironu Romanul, erbinnt zu jeder Tageszeit in seiner privat. Wohnung, Heltauergasse Nr. 7, I. Stod.

Kundmachung.

Am 1. März d. J., Vormittags 10 Uhr, wird im Bade Baasener die Verpachtung der Baasener Bade-Heilanstalt auf 30 nacheinander folgende Jahre vorgenommen.

Gegenstand der Verpachtung ist das ganze der Baasener Bad-Anstalt-Gesellschaft gehörige Territorium mit allen darauf befindlichen Baulichkeiten, Quellen, Bädern u. dgl. mit Inbegriff der früher Müller-Fleischer'schen Wohnungen nebst dem freien Schanzrecht während der Saison. Ankaufspreis: 20,000 fl. Badium: 2000 fl. Zahlungsbedingungen: der vierte Theil sofort, der Rest in drei gleichen jährlichen Raten.

Die Direction der Baasener Heilanstalt.

Photografisches Atelier

zu vermieten, großer Ring No. 19. Die in diesem Atelier verfertigten vorzüglich schönen Bilder, theils mit vortheilhaftester Rembrandt-Belichtung, liegen zur Ansicht bereit.

Bekanntmachung.

Die Tischler-Schneidmühle mit Holz- und Feinmehlgeräthe in der Heltauer-Vorstadt No. 25, wofelbst eine schöne Wohngelegenheit von 3 Zimmern, Küche und Keller und ein großer Gemüsegarten sammt Holzlage-Platz sich befindet, wird auf sechs nacheinander folgende Jahre, d. i. vom 1. Mai 1875 bis 1. Mai 1881, in Pacht gegeben, wozu Liebhaber zu der am 1. März, I. J., Vormittags 9 Uhr, abzuhaltenden Licitation im Sparcassa-Gebäude hiermit eingeladen werden.

Die näheren Bedingungen sind bei dem unterfertigten Verstande täglich einzusehen, wofelbst auch schriftliche Offerte, mit einem Badium von 50 fl. E. W. versehen, entgegenzunehmen werden.

Josef Connerth.

Verstand der Tischler-Schneidmühl-Gesellschaft, Elisabethgasse No. 53.

Zu vermieten

und am 1. Mai I. J. zu beziehen ist das in der Heltauergasse No. 9 befindliche photographische Atelier. Dasselbe wird neu umgebaut.

Bahnarzt und Bahntechniker

C. Zinz,

Wiesenplatz No. 253. Sprechstunden von 8 bis 12 Uhr Vormittag und von 2 bis 5 Uhr Nachmittag.

Zu vermieten.

Im Jahrlichen Hause, Wintergasse No. 11, ist die untere, als Wirthshaus benützte Wohnung gegen den Wiesenplatz, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Küche und Keller, vom 1. März I. J. zu vermieten. Näheres Auskunft bei Wth. Müller, Wintergasse No. 7.

Guter Slivovitz,

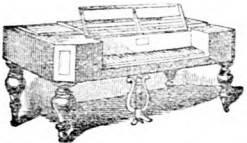
circa 80 Siebenbürger Eimer, ist zu einem billigen Preise zu verkaufen. Näheres Auskunft bei Josef Schmatz in Gr.-Ludos, pr. Rußmarkt.

Promessen

der k. ungar. Prämien-Loose, 100,000 fl. Haupttreffer, Ziehung am 15. Februar 1875,

bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt.

Im Gemüthe außerordentlicher Vergünstigungen liefert die



Pianoforte, Pianino- und Harmonium-Niederlage

von Victor v. Heldenberg in Hermannstadt und Mediasch in- und ausländisches Fabrikat, Muster-Instrumente zu bedeutend billigeren

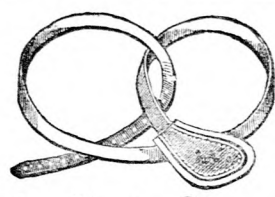
Preisen, als solche selbst Käufer Leute bei directem Bezuge zu erzielen im Stande sind, wozu sich Jedermann leicht durch kritische Anfragen überzeugen kann. Neben dem großen Vortheil selbst nach dem eigenen Geschmack wählen zu können, enthält noch jedes Transport-Büfice. Garantie selbstverständlich.

Das echte

F. F. priv., von der medicinischen Facultät geprüfte und bewährt befindende, auswendig erprobte Arkannum zur gänzl. Ausrottung der Krätze, Hautausschläge, Flecken, Hautwunden und Schwaben, welche vielfach nachgeschickt, verkauft wird, ist in Hermannstadt und Schäßburg bei Hrn. J. B. Mischbacher & Söhne, in Kronstadt bei Hrn. J. J. de A. Hesshammer, in Klausenburg bei Hrn. Polly, in M. Várad bei Hrn. J. Demeter Fogarasi unverfälscht und frisch zu haben. Preise per große Dose Arkannum in Blech 1 fl., kleine 80 kr.

Haus-Verkauf.

Ein Haus, an günstiger Lage gelegen und zu industriellen Unternehmungen vorzüglich geeignet, ist unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Näheres Auskunft in der Advocaturkanzlei des Dr. Friedrich Moss, F. Anzeigergasse No. 9.



Neu verbesserte Bruchbänder

eigener Erfindung, welche durch ihre unübertreffliche Construction selbst zur Heilung der Brüche geeignet sind, wie sich in langjähriger Praxis oft erwiesen hat, Preis 8 fl., doppelseitige 16 fl.; ferner gewöhnliche Feder-Bruchbänder jeder Art von 3, 4, 5 und 6 fl., doppelseitige 6, 8 und 10 fl., sogenannte Unmerkare für kleine Brüche, englische Feder, à 6 fl., doppelseitige 10 fl., elastische Kinder-Bruchbänder von 1-4 fl., doppelseitige von 2-8 fl., elastische Kinder-Bruchbänder von 1 fl. 80 kr. bis 3 fl., elastische Kinder-Bruchbänder für erwachsene Personen von 7, 8 und 10 fl., Suspensorium à 80 kr. bis 1 fl. 50 kr. und von Seide 2 fl. und 2 fl. 50 kr. Lager und Fabrication von künstlichen Händen und Füßen nach eigenem System, alle Gattungen Maschinen und Bandagen für Verkümmungen und Gebrechen des menschlichen Körpers etc. — Bei brieflichen Bestellungen von Bruchbändern muß das Leibesmaß angegeben, sowie auf welcher Seite der Bruch sich befindet und ob derselbe groß oder klein sei, angegeben werden. Der Betrag und 80 kr. für Verpackung wird mit Postnahme beboben.

Louis Heuberger.

geprüfter Bandagist in Wien, Wieden, Favoritenstrasse 12, Eingang Floragasse 2, I. Stod.

Ewige Jugend

verbürgt die AVISSANTE! von Dr. Lejosse, Paris. Fort mit allen schädlichen Schmincken! Fort mit dem Reismehl!! Diese vertragen stets ihr Vorhandensein! Nur die giftfreie, unschädliche, amtlich geprüfte RAVISSANTE besitzt die Kraft, die menschliche Haut von allen Unbilden zu befreien. Schönheit und ewige Jugend zu verbürgen und vor Nachwirkungen zu bewahren. Schon der erste Versuch wird beweisen, dass jede weitere Anpreisung überflüssig wäre.

Zu haben en gros et en détail in Dr. Lejosse's Haupt-Depôt: Budapest, Königsgasse 15, I. St. 19. Preis pr. Glaskapsel fl. 1.50. Briefliche Aufträge prompt per Nachnahme.

Offert.

30stellige Flachleinwand, 1/4 fl. 6.80, 7, 7.50, 8.50, 1/2 höher. 30stellige echte Leinen-Creos, 1/4 fl. 9.80, 10, 10.20, 10.40, 1/2 höher. 1/2 und 3/4 breite Bettuch-Leinwand, 36 Ellen, fl. 32, 36.50. Soeben erhalten eine Partie: Echte Rumberger 54stellige Weben von fl. 24 bis fl. 70. Sternberger Kanefass von fl. 6.40, 7.50, 8.20 und aufwärts. Echte Leinen-Kanefass von fl. 12 aufwärts. Echte Leinen-Zwische und Ripse für Möbel und Matrasen in 1/4, 1/2 und 3/4 in allen Preisen. Ungelächte Baumwoll-Leinwand in allen Breiten, Qualitäten und Preisen, von 16 kr. aufwärts. Chiffone in allen Breiten, Qualitäten und Preisen, von 16 kr. aufwärts. Taschentücher, weiß, per 1/2 Duzend 84, 95 kr. und höher. Echte Leinentücher fl. 1.25 per 1/2 Duzend in allen Preisen. 3stellige Taschentücher, bunte, weisse und feine, von 9 kr. und höher. Cottons, Percealine, Cretones in großer Auswahl von 22 kr. aufwärts. Ungelächte Tischzeug, leinen, 1/2 breit, 64 kr. Gelächte Tischtücher in allen Größen und Qualitäten per Stück von fl. 1.80 aufwärts. Damast- und Zwisch-Garnituren für 6, 12 und 24 Personen von fl. 4.50 und höher. Handtücher, ungebleicht, weiß, fl. 6.80, 7.50, 8. etc. gebleicht, per Duzend und Stück in allen Preisen. Servietten in Damast und Zwisch von fl. 2 aufwärts. Baumwoll- und Leinen-Gräd in allen Qualitäten von 30 kr. aufwärts. Feinen per Stück von fl. 15.50 aufwärts.

Großes Lager von Wirkwaaren in Baum- u. Schafwolle,

als: Strümpfe, Socken, gewirkt und gestrickt, Gamaschen, Shlips, Shawls, Pulswärmer, Seelenwärmer, genetzte Baschliks, Tuchhandschuhe, Strickhosen, Duxer, Wattmoll-, Baumwoll-Hemden u. a. m. Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. — Alles Nichtconveniente wird bereitwillig zurückgenommen. Indem ich noch bemerke, daß ich alle diese Artikel zu bedeutend herabgesetzten Preisen verkaufe, lade ich zur geneigten Ansicht höflichst ein und empfehle mich

Carl Jauernig,

Leinwandhandlung, Heltauergasse, neben „Hôtel Neurührer“.

Uhren-Lager

Das reichhaltige, seit vielen Jahren renommirte Uhren-Lager von M. Herz, bürgerl. Uhrmacher in Wien. Stefansplatz 6, Außen-seite des Zwettelhofes, bietet eine große Auswahl aller Gattungen aut regulirter Uhren mit einjähriger Garantie laut Preis-Corrient.

- Genfer Taschenuhren. vorzüglicher Qualität, vom 1. I. Bauzungsamt gebrucht. Silberne Cylinder-Uhren mit 4 Rubinen fl. 10-15 die Damen-Uhren „ 14-19 Ankeruhren mit 15 Rubinen „ 16-20 die mit Doppelbedel „ 18-25 die, engl. mit Krystallglas „ 18-25 Anker-Armenuhren mit Doppelbedel „ 22-26 Remontoirs, beim Hügel aufzug „ 20-30 die mit Doppelbedel „ 30-40 Goldene Herren-Cylinder-Uhren „ 30-40 Damen-Uhren mit 4 u. 8 Rub. „ 23-30 die, emailirt „ 20-40 die, emailirt, mit Diamanten „ 38-48 die, mit Krystallglas „ 38-48 die, mit Doppelbedel „ 36-48 die, emailirt, mit Diamanten „ 50-65 Herren-Armenuhren mit 15 Rub. „ 35-44 die, mit Krystallglas „ 35-60 die, mit Doppelbedel „ 50-65 die, feinere fl. 65, 70, 80, 90, 100 „ 120 Remontoirs fl. 55, 60, 70, 80, 90 „ 100 die, mit Doppelbedel fl. 75, 80, 90, 100, 110, 150.

Jagd- und Arbeiter-Remontoirs in Packung oder Kaltnigelgehäusen „ 13-17 Silberne Uhrketten fl. 2, 3, 4, 5, 6, 7, 10 bis fl. 12. Goldene Uhrketten fl. 13, 20, 25, 30, 35, 40, 50, 60, 70, 80, 90 bis fl. 100.

Weder mit Uhr fl. 7. Weder, die beim Beden ein Licht anzünden fl. 9. Pendel, eigenen Fabrikates, mit zweijähriger Garantie: Jeden Tag zum Aufziehen fl. 12, 13, 14. Jeden achten Tag zum Aufziehen fl. 17, 18, 19, 20, 22, fl. 23, 24, 25. die, mit Stunden- und Halbschlag fl. 30, 32, 35, 38. die, mit Viertel- und Stunden-Reparatur fl. 48, 50, fl. 55, 60, 65. Monats-Reguliers fl. 30, 32, 35, 40. Verpachtung für Pendeluhren fl. 1.50 bis fl. 2. Reparaturen werden bestens besorgt; auswärtige Aufträge gegen vorherige Einlage der Fracht oder Nachnahme pünktlich effectuirt; nicht Conventientes wird umgetauscht. Uhren werden in Tauch angekommen.

Meine Filiale, früher Kärntnerstraße, befindet sich jetzt Kärntnering Nr. 12, vis-a-vis dem „Grand Hôtel“. M. Herz, bürgerl. Uhrmacher, 11-12 Wien, Stefansplatz 6 und Kärntnering 12.

Annoucen-Expedition

Johannes Nootbaar, Hamburg. Täglich directe Expedition von Annoucen in alle beliebigen Zeitungen zu deren Original-Insertionspreisen ohne jeglichen Preis-Aufschlag. Schriftliche Anfragen über Insertionen jeglicher Art werden sofort beantwortet. Correspondenz franco gegen franco. Bei Benutzung meines Instituts ist zunächst für die Inserenten die Bequemlichkeit verknüpft, daß wenn ein Insertions-Auftrag auch für mehrere Zeitungen eingegangen wird, doch ein Manuscript eingulenden ist und ferner Ersparung von Porto-Auslagen. 1-3

Hermannstädter Marktpreis

(in Oesterreich. Währung) am 9. Februar 1875.

Namen der Verkaufs-Artikel	Bester fl. fr.	Mittlerer fl. fr.	Mindest fl. fr.
Weizen n.-öftr. Mehen	4 40	4 13	3 87
Halbfrucht	3 67	3 47	3 27
Korn	3 7	2 87	2 67
Gerste	3	3	3
Hafer	1 67	1 53	1 40
Kukuruz	2 87		
Erbsen	1 33		
Rundmehl	9		
Semmelmehl	7		
Weißpohlmehl	6		
Schwarzpohlmehl	5		
Erbsen	20		
Kinzen	24		
Bohnen	20		
Hirse	20		
Neu, gebundenes	85		
ungebundenes	80		
Stroh, Lager	60		
Streu	50		
Die n.-ö. Kiefer hartes Holz	9		
weiches	7		
Nieb.-öftr. Pfund Rindfleisch	20	18	16
Herzen, neu	32		

Er scheint außer der Sonn- u. Feiertage täglich. Kostet für das halbe Jahr 5 fl., das Vierteljahr 3 fl., ein Monat 85 kr. Mit Zulassung in Haus fl. Einzelne Nummern 5 kr. Postverfendung Im Inland: halbjährig 7 fl., vierteljährig 3 fl. 50 kr. E. Im Ausland: Vierteljährig 4 fl. 50 kr. Redacteur und Eigenthümer Th. Steinhausen

Filial-Abonnements bei Herrn J. F. Leon

Nr. 34.

Nach der General-Assemblee der Abgeordneten v. Trausenfels, gemacht sind, dürften, des Reichstages suspendirte Der Petitionsaus- scheidung vom 6. d. über in welchen gegen die pr- Erzeugung und die Bef- erhoben wird, entschie- denheit der Minister den erledigten Petitionen erwähnen, in welcher an- gebeten wird, welche an- richte Krone aufgefunden. In der Confer- vom 7. d. wurde vor- production in Bisafna nahm die Nachrich zur Denkschrift in Angelegen- und genehmigt. Diefelbe- ministerium unterbreitet. Der Reichstagsabge- Banus von Regierungs- Gemeinderathes und Mag- Das Wiener „Tag- eines vertraulichen Kund- an die Regierungspräsident- und Congregationen. — das Pariser Stadtanleihen- Kommission des Fürstbischö- sehr mäßig ausgefallen ist. Die Centrumsfr- sich constituirt und nach v. Savigny, Vorsitzender; lemer, Alt, stellvertreten- Häuffer, Graf Matsushita, de gewählt: Gescher, Luz, zum Die Bureau der ver- gutgeheißen. Dasselbe hat rechts. Dufaure, Décaz- eintreten. General Garibaldi bevor. Ein an den Amer- daß Prinz Napoleon, im Begriffe stehe, Paris Garibaldi's nach Rom zu E- Es wird versichert, da- seien. Die carlistischen Ge- Carlisten selbst getödtet zu- zurückgezogen. Die amtliche Madr- Landgemeinden in Biscaya

Er hatte den Kommer- verließ, in sein Privatkompte- Stunde später die Nachricht Komptoirist befand sich schon reise, um Gelder für seinen- ziemlich bestimmt über- terfuchung, begab sich der- Abend g-löffsen, zu seinem- mit ihm zu überlegen, was n- sich eingestand, seine eigene- Der Staatsanwalt lag- des Affessors, ob er ihn noch- ihm darauf zu kommen, da- den Vorfall zu hören. Als Arnold ihm das- tette er mißmuthig den Kopf, nicht zu finden vermochte. „- endlich aus; „doch nein, der- nein, es ist nicht möglich. Da- auf die Gefahr, daß der The- abzugewinnen oder eine etw- augenblicklich doch nichts weit- beiden ein guter Gedanke gefor- So wenig tröstlich der- erfüllten dessen Worte den Affe-